

NACHRICHTEN

Ehrenleopard
für Altmeisterin

LOCARNO sda. Die französische Regisseurin **Agnès Varda** (86) wird am 67. Festival del film Locarno (6. bis 16. August) mit dem Ehrenleoparden ausgezeichnet. Damit will das Festival eine «Meisterin des modernen Kinos» ehren. Agnès Vardas erster langer Spielfilm, «La Pointe courte», entstand 1954. Der Film, geschnitten von Alain Resnais, wurde zum Meilenstein und prägte die damals junge Schule der französischen Filme.

Festival der
Fantasy-Filme

NEUENBURG red/sda. Heute fällt der Startschuss für die 14. Ausgabe des Neuchâtel International Fantastic Film Festival (Niff). Auf dem Programm stehen zahlreiche Premieren und erstmals auch eine Sektion mit asiatischen Kurzfilmen. 130 Filme, darunter 80 Spielfilme und 28 Kurzfilme aus 30 verschiedenen Ländern: Das – und eine «qualitativ hochwertige offizielle Selektion» – versprechen die Organisatoren für die diesjährige Festivalsausgabe.

Im internationalen Wettbewerb präsentieren sie ein Panorama von 14 Filmen des weltweiten fantastischen Filmschaffens: Programmiert sind etwa ein surrealistischer Streifen aus Norwegen («Blind»), ein italienischer Gothic-Horrorfilm («Controra») oder ein mexikanischer Film, in dem Werwölfe lebendig werden («Late Phase»). Um das hiesige Filmschaffen dreht sich der Schweizer Kurzfilmwettbewerb, wo neun Streifen gezeigt werden. Eine Jury wird in dieser Kategorie einen Preis an den vielversprechendsten Schweizer Regisseur vergeben.

Hochkarätige Gäste

Auch die Parallelveranstaltungen werden von sich reden machen: So ist beispielsweise am 10. Juli «Game of Thrones»-Vater George R. R. Martin am Niff zu Gast. Auf seiner Buchreihe «Das Lied von Eis und Feuer» basiert die erfolgreiche Fantasy-Serie. Besuchen wird das Festival auch Ehrengast Kevin Smith. Der US-Regisseur werde seine wichtigsten Werke präsentieren und Filme zeigen, die ihn inspiriert haben. Das Niff konnte sein Budget von 1,45 auf 1,6 Millionen Franken erhöhen. Enden wird das Festival am 12. Juli.

HINWEIS

Neuchâtel International Fantastic Film Festival (Niff), bis 12. Juli. www.niff.ch

Solisten beweisen Konzertreife



Mezzosopranistin Stephanie Szanto am Solistenkonzert mit dem Luzerner Sinfonieorchester im KKL. Bild Philipp Schmidli

KKL Das Solistenkonzert ist
die jährliche Leistungsschau
der Musikhochschule Luzern.
So hoch wie dieses Mal war
das Niveau noch nie.

ROMAN KÜHNE
roman.kuehne@luzernerzeitung.ch

Für die Hochschule Luzern – Musik ist ihr jährliches Solistenkonzert natürlich eine wichtige Visitenkarte, eine Leistungsschau ihres obersten Ausbildungssegmentes. Diese Spitze ist es, die neben dem Ruf der Dozenten das Licht der Akademie auf der internationalen Landkarte scheinen lässt – oder eben nicht. Entsprechend fundiert ist der Anlass abgestützt. Begleitet werden die Solisten vom Luzerner Sinfonieorchester, und ihr Chefdirigent, James Gaffigan, lässt es sich nicht nehmen, den Abend persönlich zu leiten.

Nimmt man den aktuellen Auftritt zum Massstab, so ist es um den Standort Luzern wahrlich exzellent bestellt. Was am Mittwoch im Konzertsaal des KKL qualitativ geboten wird, übertrifft deutlich das Niveau der letzten Jahre.

Gleich bei dreien der Solisten würde es kaum auffallen, spielten sie in einem «regulären» Konzert. Da ist im ersten Teil zuerst einmal die Mezzosopranistin Stephanie Szanto. Die Ausschnitte der Kantate «Scena di Berenice» (Haydn) passen genau zu ihrer Stimme. Sie singt dramatisch und technisch ausgereift, verfügt über einen grossen, weit tragenden Klang. Vor allem das «Urlicht» aus Gustav Mahlers zweiter Sinfonie zeichnet Szanto mit einem weiten Gestus, einer unauffektierten Ruhe, und setzt das Feierliche meisterhaft in Szene.

Schweizer Höhepunkt

Die zwei anderen Solisten vor der Pause erreichen nicht ganz diese Überzeugungskraft. Die Flötistin Katharina Pitzen spielt das finale Allegro des Flötenkonzertes in d-Moll von Carl Philipp Emanuel Bach sehr virtuos und packend. In den ersten zwei Sätzen fehlen jedoch die nötige Präsenz und Führung. Der Kontrabassist Witold Moniewski interpretiert musikalisch überzeugend, gibt dem witzigen Konzert des Italieners Nino Rota Würze und Qualität. In den äusserst komplex zu greifenden Notenschichtungen müsste er die Intonation wohl teils anders tarieren.

Ein Höhepunkt ist der Auftritt des Schweizer Violinisten Sebastian Bohren

nach der Pause. Karol Szymanowskis (1882–1937) Violinkonzert Nr. 2 ist ein ziemlicher Brocken. Der hohe Schwierigkeitsgrad, viele Mehrfachgriffe mit komplexen Wechsellern und Trillern, trifft hier auf die Idee eines «Primus inter pares». Die Sologeige ist also nicht unbedingt das hervorstechende Instru-

Das Luzerner
Sinfonieorchester legt
mit Energie und
Spiellust den Boden.
für die Solisten.

ment, sondern die farbige, eng geschichtete Orchesterbegleitung ist nahezu ebenbürtig.

Grosse Stilsicherheit

Sebastian Bohren tritt mit grosser Stilsicherheit und künstlerischer Kontrolle aus dem Ensemble hervor. Er spielt seine Stradivari reif und voll, zeichnet die langen Linien emotionell, ausladend ist das Vibrato. Fast besessen folgt er der irren Dichte der Komposition, nur wenig Luft bleibt zum Atmen übrig. Ein dicker Strich, vom Anfang bis zur letzten Note.

Zum Schluss brilliert der Japaner Shintaro Kawahara mit Maurice Ravel. Dessen «Klavierkonzert für die linke Hand» spielt er spektakulär, mit teils hartem Schlag, vielfach sehr opulent. Technisch weit gereift pflegt er einen glasklaren Stil, jede Note ist greifbar, fast überdeutlich sind die Linien gezeichnet, virtuos perlt die Kadenz. Es ist ein offensiver Stil, vieles bleibt so aber an der Oberfläche, nur selten wird auch Inneres, Tieferes angetönt.

Akzentreich, wuchtig, subtil

Das Luzerner Sinfonieorchester (LSO) begleitet grösstenteils hervorragend. Gaffigan führt die Musiker geschmeidig durch die Stilreise. Ob lebendig und kurz, jedoch fern aller Spitzigkeit im Spätbarock (Bach), akzentreich und jazzig (Ravel und Rota) oder wuchtig und subtil in den Klangmalereien (Szymanowski und Mahler) – immer findet das Ensemble die passende Haltung.

Es gibt wohl wenig Anspruchsvolleres, als einen Abend lang «nur» in der Begleitung tätig zu sein. Doch das LSO legt mit Energie und viel Spiellust den Boden für die Solisten der Luzerner Musikhochschule. Dass die Konzerte längst nicht mehr nur ein Geheimtipp sind, zeigt der grosse Publikumsaufmarsch.